

**Bezugspreis:**  
Hefeweise: 20.- M. monatlich 10.- M.  
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-  
bezug: Monatlich 10.- M. einzahl. Zu-  
stellungsgeld. Unter Kreuzband für  
Deutschland, Dänzig, das Saar- und  
Elsassgebiet, sowie die ehemals deut-  
schen Gebiete Polens, Oesterreich,  
Ungarn und Rumänien 20.- M. für  
das übrige Ausland 27.- M. Post-  
bestellungen nehmen an Oesterreich,  
Ungarn, Tschechoslowakei, Polen,  
Dänzig, Holland, Luxemburg, Schweden  
und die Schweiz.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Balk und Welt“ der Unter-  
haltungsbeilage „Sonnenschein“ und der  
Beilage „Siedlung und Heimat“ er-  
scheint wochentlich zweimal, Sonntags  
und Montage einmal.

Telegraphische Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

**Anzeigenpreis:**  
Die achtspaltigen Anzeigenblätter  
betragen 2,50 M. „Kleine Anzeigen“  
das fertige Wort 1,50 M. (je  
zwei fertige Wörter) jedes  
weiteres Wort 1.- M. Stellengeld  
und Schlußstrichanzeigen das erste  
Wort 1.- M. jedes weitere Wort  
50 Hg. Werts über 15 Buchstaben  
zählen für zwei Worte. Familien-An-  
zeigen für Abonnenten Zelle 4.- M.  
Die Preise verstehen sich einschließlich  
Leitungsgeld.

Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 8 Uhr nachmittags im  
Druckgeschäft Berlin SW 68, Linden-  
straße 8, abgegeben werden. Gedruckt  
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Kernsprecher: Redaktion Worinplatz 15195-97  
Expedition Worinplatz 11753-54

Mittwoch, den 17. August 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Kernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-  
Abteilung Worinplatz 11753-54

## Lloyd George für Mäßigung im Siege.

### Sanktionen, Kleinasien und Russenland.

London, 16. August. (WTB.) In seiner Rede im Unterhause erklärte Lloyd George u. a. nach, daß neben der oberösterreichischen Frage auch die Frage der

#### Sanktionen

Sanktionen schwierig gewesen sei. Es bestehe kein Zweifel, daß die wirtschaftlichen Sanktionen nur gerechtfertigt seien, wenn Deutschland bessere Abmachungen abgelehnt hätte. Deutschland habe aber bessere Abmachungen angenommen und tue sein Bestes, um sie durchzuführen. Die Alliierten seien der Ansicht, daß eine Verlängerung dieser lästigen Zollgrenze ungerecht sein würde, und seien daher übereingekommen, sie aufzuheben.

Bezüglich der militärischen Sanktionen seien die Franzosen der Ansicht, daß einige Bestimmungen des Friedensvertrages noch nicht vollkommen durchgeführt worden seien, insbesondere bezüglich der Entwaffnung. Die Franzosen schlugen daher vor, daß die militärischen Sanktionen noch einige Zeit aufrecht erhalten bleiben sollten. Diese Frage werde dem militärischen Ausschuss, der seine Sitzung in Paris abhalten werde, überwiesen, und es bestehe die Absicht, die Frage bei der nächsten Zusammenkunft des Obersten Rates zu behandeln. Es herrsche allgemein die Ansicht, daß die Zeit zu einer allmählichen Herabsetzung der Sanktionen durch die Kontrolle auferlegten Paketen gekommen sei; die Ausgaben dafür verschlängen Schätze. Die Alliierten hätten genau soviel Interesse daran, wie die Deutschen selbst. Die Alliierten hätten sogar, vom Standpunkt der Reparation gesehen, ein unmittelbares Interesse daran. Augenblicklich hätten die Ausgaben für die Besetzung und für die Kontrollkommissionen in Deutschland

fast das gesamte Geld verschlungen, das für Reparationszwecke verfügbar

sein konnte. Es bestände kein Zweifel, daß sie auch einen Zustand dauernder Erregung schafften. Je eher Europa zu normalen Verhältnissen zurückkehre, um so besser sei es. Deutschland sei jetzt erschöpft und liege danieder. Wenn Deutschland sich jedoch wieder erhole, so würden die militärische Besetzung und die Kontrollkommissionen immer lästiger werden. Es würde dann auch die Gefahr von Zwischenfällen vorhanden sein. Die Alliierten hätten beschlossen, einige der Kontrollkommissionen allmählich soweit wie möglich zu vermindern und bezüglich der Kosten der Besatzungsarmee eine Regelung zu treffen, die alle Teilnehmer befriedigen werde.

Was die Sicherheit Frankreichs betreffe, so könne er die Nervosität des französischen Volkes verstehen. Die Ereignisse seien noch in der Erinnerung, die es Frankreich sehr schwer machten, nicht eine berechtigte Beforgnis in dem Gedanken zu empfinden, was die Folgen sein würden, wenn Deutschland seinen Angriff erneuerte. Die wahre Sicherheit Frankreichs hänge jedoch von drei Dingen ab: 1. von der Entwaffnung Deutschlands. Darauf habe die britische Delegation bei allen Zusammenkünften des Obersten Rates bestanden. Zweifelslos sei es vollkommen unmöglich, eine wirkliche Atmosphäre des Friedens zu erreichen, bevor nicht Frankreich sich vor der Gefahr jener großen Heere sicher fühle, die ihm so schweres Leid angetan hätten. Wenn jedoch diese Rüstungen einmal verschwunden seien, sei es unmöglich, Rüstungen heimlich herzustellen. Das nehme lange Zeit in Anspruch und komme immer ans Laaschli. Nichts geschehe inner- halb des Deutschen Reiches, was den Alliierten nicht bekannt sei. Kein einziges Schiff werde ohne Mitwissen der Alliierten vom Stapel gelassen und kein Geschoss auf diese Schiffe gestellt, von denen die Alliierten nicht Kenntnis erhielten. Das gelte auch für Frankreich. Deshalb könne Deutschland niemals etwas unternehmen, was mit seiner früheren überwältigenden Macht vergleichbar sei. Der zweite Umstand, von dem die Sicherheit Frankreichs und Europas abhängen, sei der, daß Deutschland sich des Ruins bewußt werde, den der Krieg Deutschland selbst zugefügt habe. Drittens hänge die Sicherheit Frankreichs davon ab, daß jedem Angriff zum Bewußtsein gebracht werden müsse, daß er sich die ganze Welt zum Feinde mache, und daß ein Anfan- gserfolg schließlich den Ruin nur verzögere, indem er die Folgen der Niederlage und die Strafen, die dem Angreifer auferlegt werden, nur verzögere.

Ueber die türkisch-griechische Frage sprechend, erklärte Lloyd George, der einzige Weg sei, beide Parteien ihre Kämpfe aussetzen zu lassen. Die Türken hätten zweifelslos eine übertriebene Vorstellung von ihrer eigenen Tapferkeit und eine zu große Geringschätzung griechischer militärischer Leistungsfähigkeit. Die Griechen würden andererseits lernen, daß ihre eigenen Hilfsmittel beschränkt seien. Er hoffe, daß die Griechen nicht denselben Fehler begehen würden, den die Bulgaren im Jahre 1913 machten, als sie nach einer Reihe glänzender Siege durch den blinden Ehrgeiz einiger ihrer Staatsmänner dazu bemogen wurden, auf übertriebenen Forderungen zu bestehen, die ihnen eine Menge von Feinden mochten und mit ihrem Fall endeten. Als ein aufrichtiger Freund Griechenlands hoffe er, daß die griechischen Staatsmänner nicht den unverzeihlichen Fehler wiederholen würden, der sicher Griechenland zum Verbündeten werden müsse. Mäßigung im Siege sei nicht weniger wichtig als der Sieg selbst. „Ich gehe sogar noch weiter“, sagte Lloyd George, „ich glaube, Mäßigung im Siege ist noch wichtiger als der Sieg selbst.“

Wie viele Tragödien findet man im Duche der Geschichte geschrieben, die aus einem Sieg entstanden sind, der zu einem schlechten Zwecke gebraucht wurde. Es würde für diese Nationen besser gewesen sein, wenn sie niemals gewonnen hätten.“

### Bei seinen Ausführungen über die russische Nozlage

hob Lloyd George nachdrücklich hervor, daß niemand auf der Pariser Konferenz, ob er für oder gegen die Bolschewisten sei, das politische Element hineinschleichen und die Hungersnot zu politischen Zwecken ausnutzen sollte. Es könne nichts ohne vollständige Zusammenarbeit mit der Regierung von Moskau in den Hungergebieten unternommen werden. Es müßte vollständige Gewähr dafür vorhanden sein, daß alle Hilfe der in Not befindlichen Bevölkerung zugute komme. Die Leute, die das Hilfswort organisieren, müssen selbst die Aufsicht darüber haben. Das Hilfswort kann nur Erfolg haben, wenn in dem nicht heimgekehrten Gebiet die russischen Bauern veranlaßt werden könnten, ihre Getreidevorräte gegen Lieferungen, die vom Ausland kommen, abzugeben. Diese Lieferungen vom Ausland könnten nur erfolgen, wenn die Sowjetregierung ihre Verpflichtungen bezüglich der bereits in Rußland gemachten Lieferungen anerkenne. In Frankreich seien Hunderttausende von Menschen, die ihren letzten Centime herangegeben hätten, um Rußland in früheren Jahren zu helfen. (? Reint sondern um die Rüstungen des Zarenheeres zu finanzieren und die ganze Leptoten- und Korruptionswirtschaft zu stützen. Red.) In England befänden sich zahlreiche Personen, die ihre Baren nach Rußland geschickt hätten und ihr Kapital dort anlegten. Wenn die Sowjetregierung Vertrauen schaffen wolle, das die Handelswelt dazu bewegen könnte, im letzten Augenblick einzugreifen, dann müsse sie erklären, daß sie ihre Verpflichtungen anerkenne.

### Lloyd George bezeichnete die russische Hungersnot als die furchtbarste Heimjahung seit Jahrhunderten,

die die Welt betroffen habe. Es sei schwierig, Nachrichten zu erhalten. Zu seinem größten Leidwesen müsse er mitteilen, daß die Nachrichten, die die Regierung eben erhalten habe, auf eine furchtbare Katastrophe hinweisen. Soeben sei ein Telegramm von dem britischen Handelsvertreter in Moskau eingetroffen, das besage, daß 35 Millionen Menschen hilflos bedürftig seien. Die Bewohner der von der Hungersnot heimgekehrten Gebiete wandern, da sie einsehen, daß keine Möglichkeit bestehe, daß die Hilfe sie rechtzeitig erreicht, um sie vor der Hungersnot zu bewahren, in großen Massen nach verschiedenen Richtungen. Sie seien dem Tode geweiht. Dreißig vom Hundert seien Kinder. Zahlreiche Kinder werden von den Eltern ihrem Schicksal überlassen.

### Der Eindruck der Rede in London und Paris.

Während die englische Presse der neuen Rede Lloyd Georges sehr lebhaft zustimmt, nimmt die französische Presse jetzt heftig gegen den englischen Ministerpräsidenten Stellung. Besonders die Stellen über Oberschlesien geben Perlinax im „Echo de Paris“ und dem „Journal“ Anlaß zu heftigen Angriffen gegen Lloyd Georges „sonderbare historische Theorien“.

Der nationalistiche Abgeordnete Maurice Barrès hat eine Interpellation über die Haltung Frankreichs auf der Pariser Konferenz angekündigt.

### Der Aufrastand in Fünfkirchen.

Salbach, 16. August. (WTB.) Die Jugoslawische Telegraphenagentur meldet aus Belgrad vom 15. August: Am Sonntag fand in Fünfkirchen eine Volksversammlung statt, an der etwa 25 000 Personen teilnahmen. Es wurde einstimmig beschlossen, daß, falls die Ungarn nach Fünfkirchen kämen, die Bevölkerung sich mit der Waffe aussehnen und eine serbisch-ungarische Republik proklamieren würde. Ein Volkzugsausschuss mit dem Maler Dobroic an der Spitze wurde gewählt. Die Jugoslawische Regierung hat vorläufig noch keine Instruktionen nach Fünfkirchen geschickt. Die für den Fall der Besetzung von Baranya durch Ungarn ausgerufenen Republik soll bis zur endgültigen Vereinbarung mit Jugoslawien bestehen bleiben. In Belgrad trafen Vertreter des Fünfkirchner Volkzugsausschusses ein und ersuchten die jugoslawische Regierung, den neuen Staat anzuerkennen. Der Ministerrat erörterte heute eingehend die neuentstandene Lage. Die Regierung kann die Grundlage des Friedens von Trianon nicht verlassen, wird aber bei der Entente energische Schritte unternehmen, um die ansässige Bevölkerung vor dem ungarischen Terror zu schützen.

Gratz, 16. August. (WTB.) Der Tagespost wird aus Belgrad berichtet, daß die Proklamation der Republik Baranya auch dem Führer der Entente-Kommission bekanntgegeben wurde. Die Arbeiterschaft in den Fünfkirchner Bergwerken ist entschlossen, die Bergwerke für den Fall, daß der Bezirk unter ungarische Herrschaft kommen sollte, zu vernichten. In Belgrad wird in den nächsten Tagen der frühere Ministerpräsident Karolji erwartet, der die Bewegung im Bezirk Baranya unterstützt.

### Die Hilfsaktion für Deutschösterreich.

Wien, 15. August. (Eg. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Auf der Interalliierten Finanzkonferenz hat, nach einer hiesigen Mitteilung, Italien erklärt, auf sein Generalpfandrecht an Oesterreich-Ungarn zu verzichten, dafür aber einen größeren Anteil an den deutschen Zahlungen zu verlangen. Der Verzicht Nordamerikas auf das Pfandrecht liegt dem Kongress in Washington vor. Diese Verzicht sind die Voraussetzung für die Hilfsaktion des Völkerbundes.

## „Falschen Worten trauend“.

Die medizinische Fakultät der Königsberger Universität hat in ihrer — hier schon kurz behandelten — Ernennung Ludendorffs zum Ehrendoktor der Medizin eine so ungeheure Geschicktslüge verewigt, daß auf dieses Geistesprodukt deutscher, oder vielmehr alldeutscher Professoren noch ein paar Worte verwendet werden müssen.

Das Diplom behauptet, daß das deutsche Volk „falschen Worten trauend seine ungeborene Wehr und seinen starken Führer fallen ließ“. Daß das deutsche Volk während des Krieges vielfach falschen Worten getraut hat und dadurch in sein Unglück geraten ist, daran kann wohl nicht der geringste Zweifel bestehen. Nur dürfte die medizinische Fakultät diese falschen Worte schwerlich im Auge gehabt haben. Das deutsche Volk hat in seiner großen Masse leider blindlings den falschen Worten der Helferrich, v. Heydenbrand und Konforten getraut, daß der uneingeschränkte U-Boot-Krieg England binnen sechs Monaten auf die Knie zwingen werde, es hat den falschen Worten des damaligen preussischen Staatsministers Hergt, jetzigen Vorsitzenden der Deutsch-nationalen Partei getraut, daß die amerikanische Armee wegen der U-Boote Europa nicht erreichen könne, denn sie „könne nicht schwimmen und nicht fliegen“, es hat falschen Worten getraut, wie jene der Obersten Heeresleitung im Frühjahr 1918, daß die Reservearmee des Generals Foch vernichtet sei, die dann zusammen mit anderthalb Millionen Amerikanern plötzlich da stand und der deutschen Westfront den Todesstoß versetzte. Das deutsche Volk hat — vielleicht wenigstens im Teil — ähnlichen Kundgebungen vertraut, wie sie der frei-konservative Parteivorstand noch im Oktober 1918 (!) losließ:

Es steht gut mit uns. Allen und allem zum Trost. Weit auf feindlichem Gebiet voraus, die teure heimatische Flur gesichert, Munition und Proviant in ausreichender Menge, geordnet und wohlgegründet unsere Finanzen, die herrliche Wehr zu Lande und zu Wasser ungeboren, unter lachergefröntem Führern, wie ihnen nie jemals ein Volk mit tieferem Vertrauen folgte — sagt selbst, würdet Ihr mit dem Feinde tauschen?

Die Königsberger medizinische Fakultät hat aber mit den „falschen Worten“ offenbar etwas ganz anderes gemeint, nämlich die 14 Punkte Wilsons, denen nach der jetzigen deutsch-nationalen Darstellung das deutsche Volk in seiner verbündeten Gutmütigkeit unbedingtes Vertrauen geschenkt habe, denen es so stark geglaubt habe, daß es einfach den Krieg aufgab und nicht mehr weiter kämpfte. Eine Geschicktslüge der ungeheuerlichsten Art! Wie haben sich die Dinge abgespielt? Hat etwa Wilson seine 14 Punkte aufgestellt, und eine deutsche Regierung dazu sofort Ja und Amen gesagt? Wir erlauben uns, an die einfache Tatsache zu erinnern, daß Wilson seine berühmten 14 Punkte in einer Ansprache an den amerikanischen Kongress am 8. Januar 1918 aufgestellt hat. Der damalige deutsche Reichskanzler, Graf Hertling, gab dazu nur eine ganz gewundene Erklärung ab, die überwiegend als Ablehnung gedeutet werden mußte. Die deutsch-nationale Presse aber, die jetzt die 14 Punkte als Evangelium im Munde führt, hat damals darüber getobt und gehöhnt, den Präsidenten Wilson persönlich beschimpft, kurz und gut die 14 Punkte für eine unmögliche Friedensgrundlage erklärt. Die Deutsch-nationalen persönlich haben daher kein Recht zur Berufung auf diese 14 Punkte. Sie gleichen einem Manne, der im Frühjahr Getreide zu einem annehmbaren Preise kaufen kann, diesen aber höhnisch als viel zu hoch ablehnt. Als dann im Sommer eine katastrophale Mißernte eintritt, da greift er plötzlich auf jenes Breiansangebot zurück und heult über Betrug, weil nunmehr der Verkäufer es nicht mehr für bindend erklärt.

Die Dinge haben sich in Wahrheit folgendermaßen abgespielt: Ende September 1918 war Ludendorff am Ende seines Vateins. In vollkommener moralischer Verzweiflung und Kopflosigkeit verlangte er den Abschluß eines Waffenstillstandes innerhalb 24 Stunden. Die dokumentarischen Belege hierfür sind zahllos. Es sei nur erinnert an jene Szene, die der Sohn des Grafen Hertling, Rittermeister Graf Hertling, in seinen Denkwürdigkeiten (Seite 183) schildert, wie während einer Unterredung seines Vaters mit dem Kaiser Ludendorff unangenehm das Zimmer betritt und im Tone höchster Erregung fragt: „Ist die neue Regierung noch nicht gebildet?“ Der Kaiser erwidert darauf: „Ja kann doch nicht zaubern.“ Daraufhin Ludendorff: „Die Regierung muß aber sofort gebildet werden, denn das Friedensangebot muß noch heute heraus.“ Der Kaiser: „Das hätten Sie mir vor 14 Tagen sagen sollen.“

Also nicht das deutsche Volk hat in blindem Vertrauen zu Wilson die Waffen niedergelegt, sondern Ludendorff, der medizinische Ehrendoktor, war es, der angesichts der furchtlichen Niederlage die sofortige Niederlegung der Waffen verlangte. Nun freilich klammerte sich die Oberste Heeresleitung an die 14 Punkte Wilsons als letzten Rettungsanker, über die sie vorher gespottet und gehöhnt hatte. Dem neuen Reichskanzler Rag von Baden, der sich gegen die völlige Kapitulation sträubte und eine allgemeinere Kundgebung vorschlug, erklärte

Ludendorff: „Auf die Wirkung einer solchen Rundgebung könne nicht mehr gewartet werden. Die Lage der Front erfordere binnen 24 Stunden ein Waffenstillstandsangebot. Wenn es der neue Reichsführer nicht abgibt, so müßte es eben die alte Regierung herausbringen.“ — Das ist, nach den Worten der Königsberger medizinischen Fakultät, der „Held, der das deutsche Volk mit den scharfen Schlägen seines unbesiegbaren (!) Schwertes geschützt hat, bis es, falschen Worten trauend, seine ungebrochene Wehr und seinen starken Führer fallen ließ“.

Wenn aber von falschen Worten die Rede ist, so sollte Ludendorff gerade sich an eins erinnern: Während der Verhandlungen von Brest-Litovsk hatte die deutsche Oberste Heeresleitung mit der russischen Armee einen Waffenstillstand auf siebentägige Kündigung vereinbart. Als diese Verhandlungen zunächst scheiterten, ließ die Oberste Heeresleitung die deutschen Truppen nach tatsächlicher zweitägiger vorheriger Ankündigung marschieren, indem sie die sophistische Ausrede gebrauchte, daß mit dem Abbruch der Verhandlungen der Waffenstillstand „stillschweigend“ gekündigt worden sei. Wer so handelt, hat kein Recht, sich über falsche Worte anderer zu beschweren.

Doch das nur nebenbei. Das deutsche Volk ist, den falschen Worten der alldeutschen Ruchseln trauend, in sein größtes Unglück hineingeraten. Das Unglück wird nicht enden, solange große Teile des Volkes weiter derartig falschen Worten vertrauen, wie sie von den Königsberger Professoren der Medizin geprägt worden sind, die außerordentlich tüchtige Fachgelehrte sein mögen, aber neuerdings bewiesen haben, daß der deutsche Professor, der, aus seinem Laboratorium herausgeschreckt, sich plötzlich in die Politik mischt, in vielen Fällen leider das traurigste Beispiel politischer Unwissenheit und Urteilslosigkeit darstellt.

### Autorität Ludendorff.

Durch die rechtsstehende bürgerliche Presse macht jetzt eine Geschichte die Runde, die man als Gradmesser dafür ansehen kann, was dem nationalstolischen Bierbankpolitiker alles geboten werden darf. Der „Tag“ übernimmt sie aus der „Bayerischen Staatszeitung“. Danach soll die freundliche Haltung, die England gegenwärtig gegen Deutschland einnimmt, keinem Geringeren zu danken sein — als Ludendorff. Vor einiger Zeit habe Ludendorff den Engländern eine Denkschrift überreicht, wonach Deutschland als letzter Damm gegen den Bolschewismus nicht getroffen werden dürfte. Diese Denkschrift habe die Engländer sofort überzeugt. Der Artikel schließt:

Ludendorffs Autorität als Feldherr hat in der ganzen Welt großes Gewicht, und in diesem Falle ist es zugunsten Deutschlands in die Waagschale gefallen.

Natürlich: Die Engländer sind politische Dummköpfe, denen erst Ludendorff Bescheid sagen muß. Sie haben ja auch den Burenkrieg nur gewinnen können, weil ihnen damals Wilhelm II. einen Feldzugsplan geschickt hat. Welch tiefen Eindruck muß es auf die Engländer gemacht haben, daß jetzt derselbe Mann ihnen Ratsschläge zur Eindämmung des Bolschewismus erteilt, der im Jahre 1917 den Russen erst den Bolschewismus künstlich eingepflanzt hat, indem er den russischen Bolschewistenführer in dem berühmten plombierten Wagen aus der Schweiz nach Rußland beförderte. Und natürlich ist es auch sicher, daß die Engländer gerade jetzt besondere Angst vor der Ausbreitung des Bolschewismus haben, wo dieser in Rußland mit dem Hungertode beginnt. Wenn die Engländer wirklich den politischen Horizont des deutsch-nationalen Bierbankpolitikers hätten, dann wäre in der Tat Ludendorff die geeignete Autorität für sie. Wie die Weltgeschichte aber lehrt, sind sie etwas besser dran.

Autorität Ludendorff übt sich auch schon wieder in anderen Dingen. Unfähig der Tanenbergsfelder in Königsberg hat er bereits den neuen Krieg angeflüchtelt. Nach einem ausführlichen Bericht der Korrespondenz B. S. führte er aus:

### Hast Du etwas gegen Christen?

Sandstrand, Badegäste, rechts und links von mir je eine Grube, die, kunstvoll geschaufelt, persönliches Eigentum zweier Familien geworden sind.

Diese Familien sind recht verschieden.

Zur Rechten eine Frau, feingliedrig, dunkelhaarig in schwarzem Kleide. Durch Zufall hörte ich ihren Namen und ihre Geschichte. Ihr Mann war Arzt und ist im Kriege gefallen, als er auf dem Schlachtfeld Verwundete bergen wollte. — Sie ist Jüdin. — Sie trägt immer ein schwarzes Kleid. — Sie ist immer allein. Nur ihr zarter, schwarzäugiger, etwa zehnjähriger Junge ist bei ihr. Er heißt Erich.

Zur Linken eine wohlgenährte blonde Frau. Viel Schmuck. Lautes Lachen. Ihr ebenso lautstimmiger Mann sitzt neben ihr, wenn er nicht vormittags rosch im Hotel ein zweites Frühstück nimmt und dabei eine halbe Flasche Wein hinter die Binde gießt. Dann steht er noch röter aus und spricht noch lauter als gewöhnlich. Im Kriege war er — er ist Leiter eines kaufmännischen Betriebes — als unablässig reklamiert und hat gut verdient, ist reich geworden. Die beiden haben auch einen zehnjährigen Sohn. Er heißt Werner. Werner ist heutzutage allein in der Grube zur Linken.

Erich sitzt still neben der bloßen Mutter in der Grube zur Rechten.

Eine junge Lehrerin, die ich kenne, spricht mit Erichs Mutter. Darauf wendet sie sich zu dem Knaben.

„Komm, ich will Dich zu einem Spielgefährten bringen.“  
Dann faßt sie ihn an der Hand und führt ihn hinüber zu Werner.

„Sieh einmal Werner, hier bringe ich Dir den Erich. Ihr könnt hübsch zusammen spielen.“

Sie läßt die beiden allein und geht weiter.

Ich höre nun folgendes Gespräch:  
Werner steht Erich prüfend von oben bis unten an und fragt ihn:  
„Sage mal, hast Du etwas gegen Christen?“  
„Nein,“ sagt Erich ganz erstaunt. „Warum denn?“  
„Ja, weil wir doch etwas gegen Juden haben. Wir sind christlich. Ich will nicht mit Dir spielen, weil Du jüdisch bist. Geh nur wieder rüber.“

Erich geht kleinlaut zur Mutter und fragt:  
„Mutter, was ist christlich sein?“

Die Mutter antwortet: „Es heißt liebevoll sein zu den andern Menschen und Böses mit Gütem vergelten.“

„Ist das etwas Schönes, Mutter?“

„Etwas sehr Schönes, mein Junge.“

Ich zweifle nicht daran, daß im Kampfe um die Ormart das Schicksal unseres Vaterlandes, das Schicksal des Deutschland nach dem Willen unserer Feinde früher oder später entschieden wird. Und wenn dann die Stunde kommt, dann denkt daran, was uns bei Tanenberg den Sieg gebracht hat.

Die Arbeiterschaft wird dafür sorgen, daß die von Ludendorff ersehnte Stunde nicht kommt.

### Politische Widerstände?

Die durch einen groben Vertrauensbruch rechts gerichteter Kreise in der Öffentlichkeit bekanntgemachte Denkschrift des Reichswirtschaftsministers, unseres Genossen Schmidt, hat die Diskussion über die Steuervorlagen der Reichsregierung erneut befruchtet. Da war wieder einmal der Geist am Werke, der das Böse will und doch das Gute schafft. Es erscheint nun aber unbedingt notwendig, daß die Denkschrift in ihrem vollen Umfang von der Reichsregierung freigegeben wird. Es ist ja nicht unbekannt, daß bei verschiedenen Mitgliedern des Reichskabinetts die Ablehnung der Besteuerung der Sachwerte nicht in der Auffassung wurzelte, daß es unmöglich sei, derlei Pläne durchzuführen. Ebenjowenig war es in diesen Fällen eine grundsätzliche Ablehnung des Gedankens; man spricht davon, und das wurde auch offiziell angedeutet, daß man glaubt, mit einer Besteuerung der Sachwerte zu starke politisch-parlamentarische Widerstände zu erwarten. Es kommt aber bei solcher Einstellung zu den notwendigen Steuergesetzen doch sehr darauf an, ob man die politisch-parlamentarischen Widerstände der anderen Seite richtig eingeschätzt hat. Nicht zuletzt ist das Steuerprogramm eine auch außenpolitisch abzuwägende Angelegenheit. Die „Frankf. Zeitung“ sagt in diesem Zusammenhang ganz richtig: „Denn mit dem, was das Steuerbuckett des Reichskabinetts bisher bringt, läßt sich das Programm der Erfüllung und der damit unloslich verknüpften inneren Ordnung unseres Staats nicht durchführen.“ Die „Fr. Z.“ bemerkt in diesem Sinne noch weiter, daß die Gesamtkritik des Wirtschaftlichen Steuerprogramms in dem Punkte völlig einig sei.

Bisher haben wir bei allen Verhandlungen über die Belastung des Besitzes gesehen, daß die in Frage kommenden Kreise alle Mienen springen ließen, um sich von ihren Pflichten freizumachen. Erinnern wir uns. Es war Mitte Dezember 1920, da erklärte der Staatssekretär Schröder in Brüssel, daß eine weitere Erhöhung der bestehenden direkten Steuern nicht möglich sei. Die Einkommensteuer brachte ihre Erträge nur durch Auferlegung sehr schwerer Steuerlasten zustande. Das Reichsfinanzministerium antwortete im März 1921 auf die Denkschrift der Sachverständigen der Alliierten über den Haushalt des Deutschen Reichs: Die Annahme, man könne den jährlichen Ertrag der Einkommensteuer auf 25 Milliarden Mark schätzen, sei falsch. Der Steuerertrag könne über 12 Milliarden Mark nicht hinausgehen. Man müsse für den Lohnabzug 6½ Milliarden pro Jahr ansetzen und das übrige Drittel aller Steuerzahler würde nicht mehr als 5½ Milliarden an Einkommensteuer aufbringen, selbst wenn das Durchschnittseinkommen dieser Schicht um 50 Prozent höher wäre, als das durchschnittliche Arbeitseinkommen, das sich aus dem Lohnabzug berechnet.

Seither hat das Einkommensteuergesetz einige mildernde Änderungen erfahren, dennoch will man allein durch Verbesserung der Erhebungslehre 8 Milliarden mehr herauswirtschaften. Man sollte doch etwas vorsichtiger mit der Behauptung umgehen, daß die Steuerkraft des Besitzes erschöpft sei. Uns scheint, als ob man der organisierten Protestbewegung des Besitzes mehr Bedeutung zumeße, als sie in Wirklichkeit hat. Es ist ein gutes Recht der Goldwerter, zu schreien, wenn sie zu ihrem Teil zahlen sollen, aber eine klärende Regierung darf die jetzt im Gange befindliche amerikanische Antistuerreform nicht mit dem ernstesten politischen-parlamentarischen Willen der breiten Massen des Volkes verwechseln, die eine ordentliche Beteiligung des Besitzes an der Wiedergutmachung verlangen.

„Mutter, kann ich denn christlich sein, auch wenn wir jüdisch sind?“  
„Wenn Du Dir rechte Mühe gibst, mein Junge“ — und die Kriegswitwe fährt ihrem Jungen liebevoll mit der Hand über das schwarze Haar.

Zur Linken ist jetzt das Ehepaar in die Grube zu Werner gekommen. Die blonde Frau zeigt ihrem Sohn, wie er aus Steinen Hakenkreuze um die Grube legen soll, und der Kriegsgewinnler sieht hinüber nach der Grube zur Rechten und sagt: „Man sollte alle Juden totschlagen.“

„Seitdem habe ich,“ wie Werner sagte, „etwas gegen Christen.“  
Vena.

Jolles Caprice. Das kleine Theater in der Friedrichstadt bleibt auch in dieser Saison dem Beste oder vielmehr der Bestlosigkeit treu, die dort schon länger ein eigenartig zusammengewürfeltes Publikum entzückt. Zwar versuchen Strahburger und Strobel in einem Kleinkunst „Fieberbaumel“ ein sozialer literarisches Niveau zu erreichen, aber diese übliche Verkleidungsgeschichte scheiterte sogar bei diesem Publikum: man roch den Roder, der aus den uralten Phrasen von Liebe und so aufstieg, und legte eine durchaus vernünftige Abneigung gegen den Pseudo-Rubismus an den Tag, der nun auch schon hier seinen Eingang gehalten hat. Das übrige Programm — wie in guter alter Zeit von Zwischenspielen (Geige, Klavier, Harmonium) verbunden — bewegte sich munter im Fahrwasser der jüdischen und jüdischen Posse. Georg Burghardt (hien sämtliche Jahrgänge sämtlicher Witzblätter auf jüdische Weise hin geplündert zu haben, um daraus das Mosaik eines „Kleinbahn-Hylls Deutschen — Reserix“ zusammenzustellen. Auch Louis Lauffstein in seiner Posse „Die geteilte Geliebte“ war denselben Weg gegangen, wenn er auch dazu noch über eine fundamentale Kenntnis aller vorhiesigen Bühnentricks verfügte. Diese Crochils und Segualia, natürlich gewürzt und gepfeffert mit handgezeichneten Eindeutigkeiten, die selbst der Begriffsstutzigste kapieren muß. Diese Eindeutigkeit entwohnt. Man kann diesen Leuten, die ihr Publikum kennen, nicht böse sein. Ja vielleicht wird da an einer gewissen Sorte von Publikum eine psychologische Arbeit mit Respekt gesprochen eine Katharsis vollzogen, die mit dem Lepphänomen Kunst noch viel näher zusammenhängt als das, was wir heute Kunst nennen, und womit dieses Theater nichts zu tun hat. Ferdinand Grünecker, der auch für die Spielleitung sorgte, gab den schnoddrigen Grundton mit Routine und Ueberlegenheit. Die übrigen folgten, wobei, wie fast auf jeder Vorstadtbühne, die männlichen Darsteller den weiblichen überlegen waren.  
D. E. S.

Voelzigs Atelier in Potsdam. Das Meisteratelier für Architektur an der Berliner Akademie der Künste, in das Hans Voelzig als Nachfolger Schwedens berufen wurde, ist jetzt nach Potsdam übergesiedelt. Werkstattbetrieb, wie ihn Voelzig einrichten will, war in den Räumen in der Hochschule für die bildenden Künste in der Hardenbergstraße schwer durchzuführen. Nun hat das Freimwerden der Schloßter auch hier eine günstige Lösung ermöglicht. Die großen hellen Räume des einen Flügels der so-

### 100 000 Mark für Rußland.

Der Magistrat Berlin hat heute einstimmig beschlossen, für die Notleidenden Sowjetrußlands 100 000 M. zu bewilligen, vorbehaltlich der Zustimmung der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Der Berliner Stadtverordnetenversammlung liegt schon ein Antrag der drei sozialistischen Fraktionen vor, ebenfalls 100 000 M. für die Hungernenden in Rußland zu gewähren. Danach kann man annehmen, daß dieser Beschluß von beiden Gemeindebehörden einstimmig gefaßt wird.

### Die Arbeitslosigkeit in Amerika.

Washington, 17. August. (E. E.) Der Staatssekretär für öffentliche Arbeiten James Davis erklärte gestern im Senat, daß gegenwärtig in den Vereinigten Staaten im ganzen 5 735 000 Arbeitslose vorhanden seien.

„Stahlhelm“ klagt. Die wegen Zugehörigkeit zum „Stahlhelm“ entlassenen Beamten der braunschweigischen Schuppolizei haben nach einer Meldung der „Landeszeitung“ ihren Rechtsvertreter beauftragt, Klage gegen den braunschweigischen Landesfiskus zu erheben, weil kein Grund zur Entlassung vorliege. Die Klage wird beim Landgericht eingereicht werden.

Da das Beamtenverhältnis ein öffentlich-rechtliches ist, so dürfte eine Zivilklage auf Wiedereinstellung oder Weiterbeschäftigung von vornherein unzulässig sein.

Das neue Kennzeichen sieht eine Konzessionierung der Buchmacher und die Besteuerung ihrer Umsätze mit 10 Proz. des Nettumsatzes vor, um die Wettelienerschaft steuerlich nutzbar zu machen, da es unmöglich erscheint, Buchmacherwetten einzuschränken. Das Reichskabinett hat geplatzt, jede Möglichkeit, neue Steuern zu erlangen, auszunutzen und betrachtet die Kennzeichensteuer als keine Belastung des kleinen Mannes. Ein Zurückgehen der Totalfaktorumsätze und im Zusammenhang damit eine Verringerung der Mittel zur Hebung der Pferdebeacht wird in Kauf genommen werden müssen. Man wird auch von den Buchmacherwetten ein Fünftel für Zwecke der Pferdebeacht an die Länder abführen. Um die Steuern noch mehr zu erhöhen, sollen Totalfaktor- und Buchmacherwetten auch für Radrennen und andere öffentliche Wettkämpfe zugelassen werden können. Die Erhöhung der Steuerfätze (16% Proz. Totalfaktor, 10 Proz. Buchmacher) auf 18 bis 20 und 12 bis 14 Proz. wäre ebenfalls noch im Reichsrat zu erwägen.

Arbeitsgemeinschaft zwischen SPD. und USPD. in Braunschweig. Auch im Lande Braunschweig beginnt sich bei der USPD. allmählich das Bewußtsein einzustellen, daß es nicht darauf ankommt, den „Starken Mann“ zu spielen, sondern vielmehr auf positive Arbeit. So ist nunmehr in der Stadt Schöningen gelegentlich eines Stadtverordnetenkonflikts eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den sozialistischen Fraktionen, und zwar die erste innerhalb des Freistaates Braunschweig, gebildet worden. Angesichts der eigenartigen Verhältnisse im Freistaat Braunschweig dürfte dies den Auftakt zu einer durchgreifenden Änderung der unabhängig sozialistischen Taktik bedeuten.

Sonderbare Einmischung. In der „Freiheit“ ergreift der russische Menschewistenführer Martow ausgerechnet in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite für die deutschen Unabhängigen und gegen den „Bormarts“ Partei. Da wir nicht über so viel freie Zeit wie Martow verfügen, werden wir auf diese Taktlosigkeit nicht weiter reagieren. Mag sein, daß sich Martow darauf berufen fühlt, sich als Schlichter über die internationale Arbeiterschaft aufzuspielen, wir erkennen ihm dieses Recht um so weniger an, als wir wissen, welchen Schuldanteil er als Führer der Linksmenschewisten durch sein Theoretisieren gegen rechts und sein Lavieren nach links am tragischen Schicksal des russischen Proletariats persönlich trägt. Was in diesen Zeiten reaktionärer Gefahren der deutschen Arbeiterschaft nützt, das ist die Zusammenfassung aller Kräfte, die willens sind, positive Arbeit zu leisten. Die deutschen Arbeiter wissen aber, wohin die ideologischen Hauptaltereien der Führer beim Zigarettenrauchen und Teetrinken das russische Proletariat geführt haben und sie verzichten daher auf deren Ratsschläge, Lehren und Schiedssprüche.

Schweizer Einzelverbohe haben den französischen Kommunisten Bailant-Couturier, Loriot, Voris Suvarin u. a. verboten, schweizerisches Gebiet zu betreten.

Die Wiener Polizei hat alle für den heutigen Geburtstag des Erzherzogs Karl geplanten monarchistischen Rundgebungen verboten.

genannten Commons sind dafür zugerichtet worden, und Voelzig hat sich dort die Mittel geschaffen, um das Meisteratelier in seinem Sinne zu stellen.

Frankreich und die Wiener Theatermesse. Der Präsident der Wiener Theatermesse hatte an die Regierungen der auswärtigen Großmächte die Bitte gerichtet, sie möchten ihre staatlichen Kunstbehörden anweisen, der Theatermesse Werke und Künstler zu nennen, von denen ihnen ein künstlerischer Wert erscheint, daß sie auf der Theatermesse zu Worte kommen.

Als erste von allen auswärtigen Regierungen hat jetzt die französische dieser Bitte entsprochen, indem sie durch ihr Unterrichtsministerium drei Schauspiele und drei Opern zur Ausführung empfahl und sich bereit erklärte, einen Regisseur zur Einstudierung der französischen Werke zu entsenden.

Operationsversicherung. Die angesehensten Ärzte und Chirurgen Londons haben sich zur Gründung einer Gesellschaft zusammengeschlossen, die den Zweck verfolgt, der weniger bemittelten Bevölkerung im Falle einer schweren, einen operativen Eingriff notwendig machenden Erkrankung die Behandlung durch berühmte Spezialisten zu einem kaum nennenswerten Honorar zu ermöglichen. Es handelt sich dabei um eine neue Form der Versicherung auf genossenschaftlicher Grundlage. Die Mitglieder der Gesellschaft zahlen jährlich einen Beitrag, der für Unversehrte, die ein Einkommen unter 250 Lfr. beziehen, auf einen Schilling und für Verheiratete, die ein Einkommen unter 400 Lfr. haben, auf 30 Schilling bemessen ist.

Die vereinnahmten Summen fallen nur zum geringsten Teil den behandelnden Ärzten zu, der Hauptteil wird an die Londoner Krankenhäuser abgeführt, die verpflichtet sind, die Patienten aufzunehmen. Der Plan gründet sich auf die Voraussetzung einer Mitgliederzahl von 5 Millionen beitragspflichtige Personen. Aber selbst, wenn in den ersten Jahren die Mitgliederzahl eine Million nicht übersteigen sollte, würde sich die Einnahme auf 1 200 000 Lfr. belaufen. Hiervon erhalten die Krankenhäuser 780 000 Lfr., 90 000 sind für das Pflegepersonal bestimmt, 30 000 für den Unterhalt von 30 Krankenstationen und 126 000 Lfr. (sieshen den Spezialärzten als Honorar zu, während für Verwaltungskosten 45 000 Lfr. ausgekehrt sind, so daß noch ein Reservefonds von 135 000 Lfr. verbleiben würde. Die neue Gesellschaft will, wie die „Times“ berichten, am 1. Oktober ihre Tätigkeit aufnehmen.

Johannes-Rastentrath-Stiftung. Der 1905 in Köln verstorbene Schriftsteller Johannes Rastentrath hat eine Summe von 100 000 Mark zu einer Stiftung bestimmt, aus deren Zinsen jährlich Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die sich mit Arbeiten in deutscher Sprache auf dem Gebiete der schönen Literatur ausgezeichnet haben ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, religiöse, soziale oder politische Richtung unterstützt und vor allem starke literarische Talente gefördert werden sollen.

Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln a. Rh. und wird verwaltet durch einen ehrenamtlich tätigen Stiftungsrat. Bewerbungen um die Stiftungsgelder sind unter Beilage eines kurzen Lebenslaufes bis spätestens den 1. Oktober unter der Aufschrift: „An den Oberbürgermeister, Köln a. Rh., Rathaus, betr. Rastentrath-Stiftung“, einzureichen. Die Entscheidung wird Anfang Mai 1922 getroffen werden. Die Sitzungen der Stiftung können vom Oberbürgermeisteramt Köln am Rhein kostenlos bezogen werden.

Die neue Gestalt der Invalidenversicherung.

Das Gesetz über die anderweitige Festlegung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 23. Juli 1921 ist...

Table with 3 columns: Klasse, Jahresarbeitsverdienst, Wochenbeitrag. Rows A through H.

Die Beiträge werden bekanntlich je zur Hälfte von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen...

Die bisherige unrichtige Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes nach den Grundlöhnen der Krankenkasse fällt weg...

Die bisherigen Witwen- und Waisenaussteuerungen (einmalige Abfindungen, wenn die Witwen selbst Beiträge zur Versicherung entrichtet hatten) kommen in Wegfall...

Die Rentenhöhe bleibt im allgemeinen dieselbe. Trotz der Wertentwertung wird der Reichszuschuß (50 M. für jede Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwerrente) nicht erhöht...

Die neuen Rentenberechnung ist etwas anders aufgebaut. Der Grundbetrag der Invalidenrente ist in jeder Lohnklasse einheitlich 300 M., die Steigerungssätze sind etwas erhöht...

Eine wesentliche Neuerung wird noch dadurch gebracht, daß in Zukunft eine Rente aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auch in vollem Umfange neben einer Rente aus der Unfallversicherung gewährt wird...

Die Zusatzrenten, die durch freiwillige Zahlung von Zusatzmarken erworben werden konnten, kommen wie diese in Wegfall. Die Einrichtung hat sich nicht bewährt...

Schließlich sind noch eine Reihe von Uebergangsvorschriften vorgesehen. Ansprüche und Leistungen, über die das Feststellungsverfahren zurzeit schwebt, unterliegen schon den neuen Vorschriften...

„Berliner Selbstschutz“. Ueber die von uns kürzlich erwähnte Organisation „Berliner Selbstschutz“ erfahren wir von zuständiger Stelle, daß es sich dabei um eine private Einrichtung handelt...

Ungeachtet französischen Einpruchs bei der englischen Regierung hat das Unterhaus das Gesetz zum Schutze der Schlüsselindustrien mit 175 gegen 54 Stimmen angenommen...

Groß-Berlin

Die grüne Stadt.

Dem Berliner Korrespondenten des italienischen Blattes „Stampa“ hat es Berlin angetan. Er weiß wohl, daß seine historischen Reize unter der Fülle des Modernen, Einförmigen und Unschönen verschwinden...

Er sagt, Berlin habe mehr Bäume als Einwohner, und wenn das auch nicht stimmt, so begeistert ihn diese Vorstellung doch zur Zeichnung eines farbenprächtigen Bildes von dieser Stadt...

Ihn begeistern die Kinder, die Reigen tanzen und im Chor singen, Familien, die im Schatten eines Baumes sitzen und ihren Imbiß verzehren, Liebespaare, die sich auf dem grünen Rasen gelagert haben...

Die unaufgeklärten Lustmorde.

Fortgesetzte Nachforschungen.

Der Leichenfund im Engelbecken ist trotz der unaufgeklärten Bemühungen der Kriminalpolizei noch nicht aufgeklärt. Auch ist das Opfer des Verbrechens noch nicht bekannt...

Die Morde und die Festfickelung der Leichen können nur in einem geschlossenen Räume ausgeführt worden sein, einer einsamen Wohnung, einer Wälschle, einem Schuppen oder dergleichen. Die Kriminalpolizei ist jetzt dabei, die ganze Gegend um den Schlesischen Bahnhof herum und in der Umgebung der Fundorte vergleichen noch derartigen Räumlichkeiten...

Mißstände in den Zoffener Lagern.

Der Flüchtlingsauschuss der drei Lager Zoffen, Wünsdorf und Zehrendorf teilt uns folgendes mit:

Die Flüchtlingslager Zoffen, Wünsdorf und Zehrendorf müssen ihre vollständige Verpflegung durch das Reichsernährungsamt beziehen, das viele Waren zu wesentlich teureren Preisen abgibt, als sie im Handel geliefert werden...

Table comparing food prices: Vom Verpflegungsamt bezogen vs. Im Handel bezogen. Lists items like Fleisch, Brot, Milch etc.

Das Reichsernährungsamt hat sich bisher nicht veranlaßt gesehen, auf die Beschwerden der Flüchtlinge für Abänderung dieser Mißstände zu sorgen.

Der Bürgerblock in der Schuldeputation.

Der Bericht des Nachrichtenbüros aus der Dienstag-Sitzung der städtischen Schuldeputation, den wir im heutigen Morgenblatt brachten, bedarf einer Richtigstellung, da hier der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen zu sein scheint.

Richtig ist allerdings, daß sich bei diesem Vorstoß gegen eine fortschrittliche Schulpolitik in Groß-Berlin wieder einmal alle bürgerlichen Parteien einträchtig beieinander befunden haben, ja daß dieser „Bürgerblock“ seinen Führer und Sprecher in dem „Demokraten“ Herrn Merxen besaß...

Nicht mehr hat nach dem Ausbruch der Reaktion (wieder unter Vorantritt des Demokraten Merxen!) die Schuldeputation weiter getagt und nach längerer Aussprache einstimmig beschlossen, die Versuche mit einer kollegialen Schulleitung durchzuführen...

Verorgungsamt Spandau.

In Nr. 327 vom 14. Juli 1921 setzte sich der „Vorwärts“ in einem Reichswehrministerium und Kriegsbeschädigte überprüfenden Artikel mit der Frage auseinander, warum für die Unterbringung des in Berlin neu zu errichtenden Versorgungsamts Spandau (Warnitz) nicht eine der im Norden Berlins gelegenen ehemaligen Kasernen zur Verfügung gestellt wurde...

Nach einer Mitteilung des Reichswehrministeriums an das Reichsarbeitsministerium sind Kasernen im Norden Berlins für Zwecke der Unterbringung des Versorgungsamts jetzt nicht verfügbar. Für die Unterbringung des Versorgungsamts ist deshalb ein Teil des Hauses 7, der dem Hauptverwaltungsamt der Provinz Brandenburg zur Verfügung stehenden Dienstgebäude in Aussicht genommen...

Das Kuchelbrand in Weisklee. In der letzten Nacht kam in der zwölften Stunde in der Rüglerstraße 84 am Bahnhof Weisklee Feuer aus. Die Feuerwehr wurde von vier Seiten alarmiert. Als sie mit mehreren Löschröhren an der Brandstelle, nahe der Kreiswalder Straße ankam, stand der Dachstuhl des modernen Mietshauses in solcher Ausdehnung in Flammen...

Hefischen mit Postmarken werden an allen Postämtern zum Kennwert ihres Markenbetrags, also ohne Zuschlag, zum Verkauf bereitgehalten. Der Preis der Hefischen beträgt jetzt 8 M., bei der bevorstehenden neuen Auflage wegen der darin enthaltenen Marken nach dem jetzigen Gebührensatz 12 M.

Der Berliner Volkssport über am Montag, den 5. September, abends 7 1/2 Uhr, in der Neuen Welt Berlin's „Kaufhaus-Veranstaltung“ auf unter Mitwirkung von Hrn. Seinemeyer (Hr. Opern), Herrn Rohmann (Hr. Opern), Herrn Abendroth (Hr. Opern), Herrn Randi (Hr. Opern), Herrmann (Hr. Opern), Polikarmonisches Orchester. Einlaßkarten zu 6 R., sind auch in der Vorwärts-Buchhandlung zu haben.

Das Wetter für morgen. Etwas wärmer, trocken und vielfach heller, bei schwachen nördlichen Winden.

Arbeiter-sport. Arbeiter-Volkssport-Club „Gottfried“, Donnerstag, den 18. d. M., Versammlung im Reichswehrministerium, 7. 30. Es werden ca. 30 Genossen zum Sonntag, den 21., zur Waldarbeit gegen Entlohnung benötigt...

Die „Ferien Schwimmer Norden“, gegr. 1903, Mittags 6. 45. U. M., nebenhalten am Sonntag, den 7. August, ihr diesjähriges lokales Schwimmtag im Seebad Wilhelmshafen bei Reinickendorf/Reinhold. Von den Brüdern des Kreises 1 des H. W. W. hatten die Vereine „Ferien Schwimmer Charlottenburg“, „Ferien Schwimmer Reinickendorf“, „Ferien Schwimmer Spandau“, „Ferien Schwimmer Ostend“, „Schwimmerverein Belle-Époque“ und „F. S. W. Berliner Schwimmer zum Start gemeldet...

Die „Ferien Schwimmer Norden“, gegr. 1903, Mittags 6. 45. U. M., nebenhalten am Sonntag, den 7. August, ihr diesjähriges lokales Schwimmtag im Seebad Wilhelmshafen bei Reinickendorf/Reinhold. Von den Brüdern des Kreises 1 des H. W. W. hatten die Vereine „Ferien Schwimmer Charlottenburg“, „Ferien Schwimmer Reinickendorf“, „Ferien Schwimmer Spandau“, „Ferien Schwimmer Ostend“, „Schwimmerverein Belle-Époque“ und „F. S. W. Berliner Schwimmer zum Start gemeldet...

Filmschau.

Die Lichtspiele Neue Philharmonie, Köpenicker Straße, hatten am Sonntag zu einer Preis- und Interferenzvorstellung geladen, was ein hohes Haus zur Folge hatte. Die Darbietungen fanden noch unter dem Niveau des sonst Leblichen. Sowohl „Der Leidensweg eines Kriegerjünglings“ konnte trotz einiger Kräfte von Rannen wie Wilhelm Wiegemann, Max Grünig und Mia Fende ebensowenig befruchtigen, wie der zweite Film „Die Lehrerin aus der Köpenicker Straße“.

